

**Nathalie Groß**

## **Stille Post**

**E**s kam mit der Morgenpost: Ein ganz gewöhnlich aussehendes Paket in braunem Packpapier und verschnürt mit derber Doppelschnur. Es unterschied sich in nichts von den Tausenden anderer Pakete, wie sie die Postboten tagtäglich austragen. Mit diesem aber hatte es eine besondere Bewandnis – eine ganz besondere ...

Gähmend lege ich das Paket auf den Küchentisch. Samstags morgens, wenn die Post kommt, bin ich meist noch gar nicht richtig wach. Also erstmal einen Kaffee. Die Schranktür knarzt ein wenig als ich sie öffne, um nach meiner Lieblingstasse zu greifen, die mir den Start in den Tag immer ein wenig angenehmer macht. Was ich wohl bestellt haben könnte? Ich kann mich an nichts erinnern. Langsam lasse ich den heißen Kaffee in die Milch laufen, die ich immer zuerst eingieße. Mir fällt wirklich nichts ein, was in dem Paket sein könnte.

Mit der dampfenden Tasse setze ich mich an den Tisch. Zufrieden umfasse ich mit beiden Händen die angenehm heiße Tasse und trinke den ersten Schluck. Wunderbar. Ich lasse die Lippen am Tassenrand und atme gegen den duftenden Kaffeedampf. Mein Blick fällt erneut auf das Paket. Was da wohl drin sein mag? Mir fällt wirklich nichts ein,

was ich bestellt haben könnte. Ob es überhaupt für mich ist? Ja, da steht mein Name. Sicherheitshalber lese ich die Adresse noch mal: Susanne Mayer, Friedensstraße 5, Hannover. Alles richtig und sogar ordentlich getippt auf weißem Etikett. Aber wenn ich nichts bestellt habe, dann muss es ja wohl ein Paket von einem Freund oder Bekannten sein. Fast ein bisschen wie Weihnachten. Ein Überraschungspaket. Leider steht aber seltsamerweise kein Absender darauf. Überhaupt kein einziger Hinweis darauf, von wem oder von wo das Paket kommt. Sehr merkwürdig. Ganz geheuer kommt mir das jetzt nicht mehr vor. Soll ich es wirklich aufmachen? Wer weiß, was da drin ist? Vielleicht irgendetwas Ekliges? Oder sogar eine Bombe? Andererseits, wer sollte mir eine Bombe schicken? Und außerdem werde ich erst wissen, was drin ist, wenn ich es öffne. Die Neugier siegt. Also greife ich mir das Paket und ein kleines Küchenmesser. Vorsichtig schlitze ich den Klebestreifen mit der Messerspitze auf. Zurück am Tisch öffne ich nun gespannt mit zitternden Händen die beiden Pappklappen.

Als erstes fällt mir ein kleines Büchlein in die Hände. Heinrich Heine, Das Buch der Lieder. Ein wunderschönes Buch, in dem ich schon ganz lange nicht mehr gelesen habe. Ich klappe es auf. Meine Hände fangen vor Schreck an zu zittern. Es ist nämlich tatsächlich meine eigene Handschrift, die mir da entgegen springt.

Mir wird heiß und kalt, als ich beginne zu ahnen, von wem das Paket kommt. Aber warum schickt er mir das? Jetzt, nach all' den Jahren? Wo wir schon so viele Jahre keinen Kontakt mehr haben und es sich für mich so anfühlt,

als hätten wir beide in stiller Übereinkunft vergessen, dass es uns eine kurze Zeit lang gegeben hat.

Gedankenverloren lasse ich die Finger durch die Seiten des kleinen Büchleins streichen und da finde ich es. Im Buch liegt ein lila Kaugummipapierchen. Ganz sanft duftet es noch nach Cassis. Ich muss lächeln und nehme das Buch und das kleine Papier näher zur Nase. Sofort kann ich es riechen, die Mischung aus Zigaretten und Cassis. Und sofort ist alles wieder ganz nah, als ob es erst gestern gewesen wäre. Ich kann deinen Geruch in meiner Nase spüren, ganz genauso hast du immer gerochen! Langsam schieben sich Bilder in mein Gedächtnis. Alles wird wieder lebendig vor meinem inneren Auge. Ich kann es wieder fühlen, noch etwas verschwommen zwar, aber alles ist noch da. Wir beide am Fluss, einander nah und einander fern, wir beide unter der Brücke, wir beide im Hinterhof deines Arbeitsplatzes, spazierend, sitzend, rauchend und liebend. Immer wieder wie ausgehungert liebend, zwei Menschen ohne Halt, die sich nach etwas sehnen, was sie gar nicht näher kennen. Und immer wieder philosophieren wir über das Leben, versuchen zu verstehen wie es funktioniert und warum es so ungerecht sein kann. Wir diskutieren und streiten, über alles, auch darüber, was das zwischen uns ist und sein könnte. Und jedes Mal, wie aus heiterem Himmel, kommt er wieder, der Moment, in dem plötzlich alles anders ist.

Du wirst ruhig. Du beginnst von Außerirdischen und Geistern zu sprechen, von Fremdheit und Verfolgung. Ich fühle mich seltsam hilflos, weiß nicht mehr weiter. Sitze

einfach nur da, kann dir nicht helfen, gegen die Geister, die hinter Fensterscheiben auf dich lauern.

Ein Tropfgeräusch holt mich zurück ins Hier und Jetzt. Mir laufen dicke Tränen über die Wangen. Ich wische sie mit dem Handrücken weg. Niemals hätte ich erwartet, dass die Erinnerungen noch derart lebendig vor mir stehen könnten.

Wenn ich wieder daran denke, vermisse ich dich auch wieder. Obwohl das schon so lange her ist und nur so kurz gedauert hat. Aber scheinbar hat sich nur ein Nebel über das Geschehene gelegt, der nur den Schmerz gelindert hat, über das, was ich nicht ändern konnte. Jetzt lichtet sich der Nebel ganz sanft und gibt die Erinnerungen frei. Ich schaue in das Paket, um zu erfahren, was sonst noch darin ist. Ein kleines zusammengebundenes Bündel mit drei Briefen. Oh Gott, ja, dreimal habe ich dir geschrieben, dann nicht mehr. Diese Briefe muss ich nicht aufmachen, um sie wieder zu lesen. Ich weiß genau, was darin steht. Es schmerzt, es tut so weh, nur daran zu denken, wie es sich angefühlt hat, sie zu schreiben. Es ist, als könne ich mich an jedes Wort erinnern. Sie sind ein einziges Zeugnis meiner Hilflosigkeit. Mit Worten habe ich versucht, bis zu dir vorzudringen. Die letzte Schranke, die du immer verschlossen gehalten hast, zu durchbrechen. Vergebens.

Leise rinnt mir erneut eine Träne über die Wange. Gedankenverloren bewegen sich meine Finger in dem Füllmaterial des Päckchens. Jetzt erst entdecke ich noch einen unscheinbaren weißen Zettel, der ganz unten im Paket liegt. Es ist scheinbar ein kurzer Brief, es wurde schnell

etwas handschriftlich darauf gekritzelt. Von ihm? Innerlich erbebe ich. In meinem Bauch macht sich ein seltsames Gefühl breit. Will ich ihn wiedersehen? Mit zitternden Händen und fast in freudiger Aufregung greife ich nach dem Zettel. Darauf stehen nur drei Worte: »Alexander ist tot.«